

Eine lebendige Hoffnung

1.Petr 1,3-9

Herisau

18. April 2021

An den Sonntagen nach Ostern geht es um immer neue Aspekte dessen, wie sich Welt und Mensch durch die Auferweckung des Gekreuzigten ändern. Mit dem Predigttext aus 1. Petr werde ich heute von der lebendigen Hoffnung sprechen, auf die wir durch die Auferstehung Jesu ausgerichtet sind.

1.Petr. 1,3-9

Gepriesen (sei) der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns entsprechend dem Reichtum seines Erbarmens neu gezeugt hat
zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten,
zu einem unvergänglichen und unverdorbenen und unverwelklichen Erbe,
das im Himmel für euch aufbewahrt wird.
Für euch, die ihr durch Gottes Kraft im Glauben bewahrt werdet,
zu einer Rettung, die bereit ist, zur letzten Zeit offenbart zu werden.
Darum freut ihr euch, obwohl ihr jetzt für eine kurze Zeit, wenn es denn sein muss, durch eine Vielzahl von Prüfungen bedrängt werdet.
Auf diese Weise wird der bewährte Charakter eures Glaubens,
der kostbarer ist als Gold,
das, obwohl es eine vergängliche Substanz ist, durch Feuer geprüft wird,
zu Lob und Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi führen.
Obwohl ihr ihn nicht gesehen habt, liebt ihr ihn.
An ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht.
Mit einer unaussprechlichen und herrlichen Freude jubelt ihr,
weil ihr die Krönung eures Glaubens empfangt, die euer Heil ist.

Was sich ganz zu Anfang gleich sagen lässt über die lebendige Hoffnung: Es ist kompliziert! Da fließt so vieles ineinander, fließt zusammen. Da mischen sich Freude und Leid, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie mischen sich so stark, dass die Sprache das fast nicht mehr zu fassen vermag. Meine Übersetzung – und alle deutschen Übersetzungen, die ich gelesen habe, müssen vereinfachen, strukturieren, aufteilen. Im Griechischen sind es zwei lange, verschachtelte Sätze bis hierher. Im Deutschen ist das nicht nachzuzahlen. Auch wenn das zum Lesen und Hören nicht ganz einfach ist, finde ich es sehr treffend. Ich finde mich wieder in diesem unentwirrbaren Miteinander, in dem sich mein Leben, meine Hoffnung, mein Leiden, mein Glaube, meine Zweifel, meine Freude miteinander mischen und verweben. Das ist vielleicht schon ein wesentlicher Teil der lebendigen Hoffnung. In ihr hat auch das Schwere, Rätselhaft und Dunkle Platz – wird getragen und ertragen, wird eingebunden und aufgenommen in das Lob Gottes.

Fragen wir also nach einigen Aspekten der lebendigen Hoffnung:
*Gott hat uns neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung
durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*

1.

Wir leben in einer Welt des Todes. Manches Mal steht uns das deutlicher vor Augen. Ein anderes Mal weniger deutlich.

«Wir haben durch Srebrenica gelernt, dass nur Gewalt die Welt regiert», sagt die bosnische Regisseurin Jasmila Žbanić in einem Interview mit der deutschen Zeitung DIE ZEIT. Ihr Film über das Massaker von Srebrenica 1995 ist für einen Oscar nominiert. «Wir haben durch Srebrenica gelernt, dass nur Gewalt die Welt regiert.» Es sind die grossen Ereignisse, die unsere Nachrichten füllen – die durch Gewalt niedergeknüppelten Proteste in Myanmar, Weissrussland und Hongkong, Kriege und Bürgerkriege in Syrien, im Jemen, in Afghanistan im Ost-Kongo, das Elend der Flüchtlinge auf Lespos oder der Rohingya in Bangladesh – es sind diese grossen Ereignisse ebenso wie viele persönliche Erfahrungen, Entmutigungen, Auseinandersetzungen, Leid, Verlust, Schmerz, Verletzungen. All das sagt uns, «dass nur Gewalt die Welt regiert».

Lebendige Hoffnung, die uns bestimmt, vollzieht sich mitten in dieser Entmutigung. Was ist ihr Motor, was die Kraft unserer Hoffnung und unseres Glaubens? – Die Antwort ist kurz und prägnant: die Auferstehung Jesu Christi von den Toten – wörtlich: aus den Toten.

Jesu hat sich nicht mit Gewalt durchgesetzt. Wäre der Karfreitag das Letzte, was über ihn zu sagen wäre, wäre er ein weiterer, gewichtiger Grund für die Entmutigung. Doch aus der Schar dieser Toten – aus der Macht des Todes selbst – ist er auferstanden. Indem Gott ihn zurückbringt, widerspricht er der Macht des Todes. Bis hierher behielt der Tod und behielten die Gewalttäter, die Mächtigen, die Zynischen, die eiskalt rechnen und über Leichen gehen, das letzte Wort. Bis hierher. Jetzt aber IST Christus auferstanden – und damit ist die Hoffnung ins Recht gesetzt, die damit rechnet, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Auch in deinem und meinem Leben nicht. Was auch immer an Schmerz, Zweifel, Schuld oder Fragen, an Verletzungen oder Unrecht mir und dir zusetzt – der Reichtum des Erbarmens Gottes schafft in dir und mir ein neues: Er erneuert uns, er zeugt uns neu, er setzt einen Neubeginn. Die Auferstehung Jesu Christi ist der endgültige Riss, an dem die Herrschaft der Gewalt und des Todes auseinanderbricht.

2.

Jetzt richtet sich unser Leben aus auf eine lebendige Hoffnung. Immer wieder finden wir in den Worten dieses Abschnitts diese Ausrichtung nach vorne – auf die Zukunft, auf die lebendige Hoffnung hin, auf das unzerstörbare Erbe, auf die Rettung, die dann offenbart wird.

Die Kraftquelle, der *Ursprung* der lebendigen Hoffnung ist die Auferstehung Jesu Christi. Der *Fluchtpunkt* ist die von Gott geschenkte, heute schon eröffnete Zukunft. Darauf richtet sich unser Leben.

Mit der Hoffnung, mit der Zukunftserwartung ist es ja so eine Sache. Ich habe den Eindruck, dass in einer ungewöhnlich starken Weise viele Menschen heute eine für mich sehr verschrobene Erwartung an die Zukunft haben. Richtig prägnant formuliert sich das jetzt in der Corona-Pandemie: Alle sprechen von einer «Rückkehr zur Normalität». – Wollen wir das? Wollt ihr das?

Es ist keineswegs nur in der Pandemie so. In Deutschland hat sich zum Beispiel die AfD auf die Fahnen geschrieben, aus der Europäischen Union austreten und zur D-Mark zurückkehren zu wollen. Die Rückkehr in ein (West-)Deutschland der Nachkriegszeit wird da zum politischen Programm erhoben! Grössenordnung 1950er und 1960er Jahre.

Dass es wieder wird, «wie früher», ist keine christliche Hoffnung! Die lebendige Hoffnung, die unserem Leben die Richtung weist, kommt von der Auferstehung Jesus aus den Toten her. Jesus ist nicht einfach «wieder lebendig» geworden. Er *ist* der Gekreuzigte – aber er ist *nicht mehr* der irdische Jesus. Die Seinen erkennen ihn – und erkennen ihn nicht. Er ist da – aber doch ganz anders da. Verwandelt: Nicht mehr dem Tod unterworfen. Christliche Hoffnung ist gespannt! Gespannt darauf, was und wie Gott da ist und handelt. Gespannt darauf, dass und wie endlich Gerechtigkeit wird – die Herrschaft der Gewalt überwunden wird.

3.

Dieses Gespanntsein kann man ganz wörtlich nehmen. Auf der einen Seite ist wie ein fester Anker die Auferstehung Jesu. Auf der anderen Seite die letzte Zeit, in der sich das Heil Gottes offenbart – und dazwischen spannt sich wie ein starker Faden diese lebendige Hoffnung, mit der wir unterwegs sind, wie ein Drahtseil über den Abgrund. Und es ist gar nicht so, dass wir selbst nun diesen Balanceakt zu bewältigen haben. «Durch Gottes Kraft werdet ihr im Glauben bewahrt», wird uns zugesprochen. Er selbst hält uns!

Und dennoch, das Seil kann sich unter der Last weit in die Tiefe absenken. Zu manchen Zeiten sind wir, «wenn es denn sein muss», einer «Vielzahl von Prüfungen» ausgesetzt. So ganz einfach geht die Rechnung mit Gott irgendwie nicht auf. Denn «wenn es denn sein muss», das sagt ja – verhüllt –, dass das nicht etwa ein Unfall, ein Missgeschick ist, weil Gott einen Moment unachtsam war. Nein, in einer nicht entschlüsselbaren Weise gehören auch diese Prüfungen – eine «Vielzahl» von Prüfungen! – von Gott her mit zum Weg der lebendigen Hoffnung! Noch einmal: Das Seil der lebendigen Hoffnung, das sich über den Abgrund spannt. Das Seil der lebendigen Hoffnung, auf dem Gott uns bewahrt und hält, wird sich bisweilen ganz tief absenken. Denn die Last ist gross. Aber es reisst nicht!

4.

Was die grosse Herausforderung ist, beschreibt der Text in zwei kurzen Wendungen prägnant: *Obwohl ihr ihn nicht gesehen habt, liebt ihr ihn.*

An ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht.

Wir haben Jesus nie gesehen. Wir gehören nicht zu denen, die eine Erscheinung des Auferweckten hatten. Können wir nur das glauben, was wir selbst gesehen haben? Wir verlässlich ist, was wir gehört, gelernt, was andere uns bezeugt haben – und nun über Jahrtausende hinweg bezeugen? – Ihr liebt ihn, obwohl das so ist! Das ist ein staunend dankbares Zeugnis über unseren, über euren, über deinen Glauben! Das ist nicht selbstverständlich, dass es so ist. Doch es ist so. Gott sei Dank!

Doch fast noch tiefer geht dieser zweite Satz: *An ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht.*

Hier ist sie wieder – diese Tiefe. Das ereignet sich – auch und gerade, wenn Menschen erneuert sind zu einer lebendigen Hoffnung! «Obwohl ihr ihn jetzt nicht seht», ja. Manches Mal entzieht sich Jesus. Wir wissen nicht, wo er ist, wie er wirkt, ob er überhaupt noch da ist.

5.

«An ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht.» Das klingt nach Superfrauen und Supermännern, die ungeachtet aller Fragen, Zweifel und Widrigkeiten an Gott festhalten. Doch so ist es nicht. Wer einmal im 1.Petr. liest, weiss, wie sehr diese Gemeinde angewiesen ist auf Vergewisserung – und in grosser Anfechtung ist. Wie dem einen oder der anderen hier der Glaube zu zerbrechen droht.

Nein, das Geheimnis war schon vorher genannt worden: «Ihr, die durch Gottes Kraft im Glauben bewahrt werdet, zu einer Rettung, die bereit ist, zur letzten Zeit offenbart zu werden.» Gottes Kraft bewahrt euch – bewahrt dich und mich – im Glauben. Auch und gerade dann, wenn mir der Glaube zu zerbrechen droht. Darum haben wir Grund zum Jubel: «Mit einer unaussprechlichen und herrlichen Freude jubelt ihr, weil ihr die Krönung eures Glaubens empfangt, die euer Heil ist.» Darum preisen wir den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus» – nicht, weil wir so unverbesserliche Optimistinnen und Optimisten wären, sondern weil er «uns entsprechend dem Reichtum seines Erbarmens neu gezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.»

Amen.